Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 200.— / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo", München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 16 / 20. April 1923 | 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	April	Ijar	Bemerkungen
Sonntag	22	6	
Montag	23	7	
Dienstag	24	8	
Mittwoch	25	9	
Donnerstag	26	10	
Freitag	27	11	
Samstag	28	12	אחרי קדשים פרק ג'

Das Jüdische Echo

Nummer 16 | 20. April 1923 | 10. Jahrgang

Numerus clausus

Numerus clausus — noch vor wenigen Jahren eine inhaltslose Phrase, Küchenlatein, ist heute ein Schlagwort geworden, das die antisemitische Internationale beherrscht, das für die Juden in der ganzen Welt zum Teil schon bittere Wirklichkeit, zum Teil Gegenstand ernster Besorgnis geworden ist. „Numerus clausus", „jüdische Leichen", „arische Bänke", längst totgeglaubte Requisiten aus der Rumpelkammer des tiefsten Mittelalters, sind heute Forderungen geworden, die die Vorkämpfer einer neuen Zeit, die die Kämpfer für Wissenschaft und Bildung, die alte Professoren und junge Studenten auf ihr Panier geschrieben haben.

Auch wir haben in den Spalten dieser Zeitschrift schon mehr als einmal Gelegenheit gehabt, uns eingehend mit diesem neuen Ausdruck des „Zeitgeistes" auseinanderzusetzen. Wenn wir im Folgenden nun den Hauptteil eines von Dr. Siegmund Kaznelson in der „Jüdischen Rundschau" veröffentlichten Artikel über den numerus clausus bringen, so geschieht dies nicht etwa deshalb, weil wir glauben, daß diese, aus dem ganzen Schmerze eines Mannes, der erkennen muß, welch unerhörten kulturellen Abstieg die Zeitspanne etwa von Lessing bis Dinter bedeutet, geschriebenen Zeilen auf „unsere" bayerischen Antisemiten irgendwelchen Eindruck machen werden; im Gegenteil, wir veröffentlichen diesen Aufsatz selbst auf die Gefahr hin, daß ein „Völkischer Beobachter", ein „Volkswille" und wie diese Blätter, über deren kulturelle Qualitäten kein Wort verloren zu werden braucht, sich alter Tradition gemäß aus dem Zusammenhang gerissene Zitate zur weiteren Verhetzung ihrer „Abnehmer" heraussuchen. Was wir hier zeigen wollen, ist einmal, daß örtliche Lösungen in dem Stadium allgemeiner Verbundenheit des Judenhasses, in dem wir uns heute befinden, nur sehr bedingten Wert haben und vor allem aber, daß es ein grundlegender Irrtum wäre, etwa anzunehmen, daß diese neue antisemitische Parole irgendwie eine Reaktion auf die von uns vertretenen Forderungen nationaler Autonomie der jüdischen Minderheiten, auf den Zionismus bedeute. Wenn wir noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Worte Kaznelsons zur Wiederbelebung eines neuerstarkten jüdischen Ehrgefühles beitragen mögen, glauben wir genug zur Einführung dieses Artikels gesagt zu haben. Li-r.

„Es wäre interessant," schreibt Dr. Kaznelson, „von den früheren Ideologen des Antisemitismus als einer „vorübergehenden", auf „wirtschaftlichen Ursachen", z. B. „Konkurrenzneid", beruhenden oder einer nur „Verhetzung", „niedrige Gesinnung" verratenden, evtl. als „Verirrung" verzeihlichen Erscheinung jetzt ein neues Urteil zu hören. So ganz an der Oberfläche wird selbst eine Betrachtungsweise wie diese „Abwehr"-Mentalität heute nicht mehr haften können. Das Erstaunliche an dem Nachkriegs-Antisemitismus ist nicht bloß sein ungeheures Wachstum und seine heute kaum ein Land übergehende Geschlossenheit. England kennt jetzt den Antisemitismus ebenso wie Amerika, Italien und die anderen einst als „antisemitismusfrei" in der jüdischen Welt hochgelobten Länder. Viel merkwürdiger ist die Einheitlichkeit der Methoden, der Ausgangspunkte, der „Infektionsherde" und des „Krankheitsverlaufs" dieser organischen „Reaktion". Das ist durch die Einheitlichkeit der antisemitischen Agitation, des ihm am ehesten geneigten Milieus und die oben erwähnte vielfach schon sehr eng bestehende organisatorische Verbindung zwischen den antisemitischen Bewegungen der verschiedenen Länder nicht restlos erklärbar. Hier müssen psychische Dispositionen oder „konstitutionelle Erbanlagen" vorhanden sein, die so stark und alt sind, daß die Haltlosigkeit der beliebten Analogie mit dem Phänomen des Deutschenhasses im Weltkrieg sogleich sichtbar wird. Es läßt sich schon gar nicht mehr zählen, dieses sich immer wiederholende Echo, das die Taten des Hochschulantisemitismus in anderen Ländern finden. Dem Leser jüdischer Zeitungen des letzten Halbjahres braucht man nur die Namen der Städte und Hochschulen ins Gedächtnis zurückrufen, um die einzelnen Etappen der antisemitischen Spezialität, die als „numerus clausus"-Bewegung ebensolche Berühmtheit erlangen dürfte wie die bis dahin ebenso unbekannten Begriffe des Pogroms und der Prozentnorm zu bezeichnen. Die Prager deutsche Universität und technische Hochschule, die Wiener Universität, technische Hochschule, Exportakademie, tierärztliche Hochschule, die Universitäten von Klausenburg, Bukarest, Krakau, Lemberg, Warschau, Kowno, Riga, Dorpat, Budapest, vorher die Harvard-Universität in Amerika und, wenn man auf glorreiche Vorkriegstraditionen zurückgreifen will, die deutschen und Schweizer Hochschulen, von den russischen zu schweigen — alles Stationen derselben Marschroute: numerus clausus nicht nur der Lern-, sondern auch der Lehrfreiheit, Beschränkung also nicht bloß der Anzahl jüdischer Studenten, sondern auch der Professoren. — Daß die Losung gerade jetzt von Prag ausging, der Hauptstadt der Tschechoslowakei, die als Nationalitätenstaat die Nachfolgerin Österreichs ist, ist nicht bloß auf die „Schmach" zurückzuführen, daß ein wenn auch nur der Abstammung und Konfession nach jüdischer Rektor an der Spitze der einzigen deutschen Universität des Landes steht. In diesem Nationalitätenland Böhmen war das Prinzip des „numerus clausus" etwas Wohlvertrautes. Es entspricht der Forderung der „verhältnismäßigen Beamtung", dem berühmten „nationalen Schlüssel" bei den Richterernennungen, die jahrzehntelang das Hauptobjekt des nationalen Kampfes gewesen waren. Es ist mit einem Wort das Prinzip der gerechten Proportionalität, des „suum cuique", des demokratischen Ausgleichs, Proporz ist Trumpf! Proporz auf und im Tod, Proporz auf und im Leben, wie die blutigen Auseinandersetzungen von Budapest, Wien und Bukarest und die von Klausenburg wegen der ungleichen Proportion zwischen jüdischen und christlichen Leichen beweisen.

Die Frage des numerus clausus in dieser tieferen Bedeutung aufzurollen, sie als Prinzip politischer und ethischer Gerechtigkeit zu würdigen und auf ihre Zusammenhänge mit der Frage der nationalen Autonomie, die erst durch sie in ihrer ganzen unendlichen Kompliziertheit, Tragweite und Schwierigkeit vielleicht erkennbar wird, hinzuweisen,

würde mehrere Aufsätze erfordern und muß darum für später vorbehalten bleiben. Nur auf einige Gesichtspunkte sei hingewiesen, die bezüglich der naheliegendsten Mißverständnisse und falschen Schlußfolgerungen hervorzuheben wichtig erscheint. Gegen den Proporz ist nicht viel einzuwenden, er ist gut, gerecht und fortschrittlich. Aber nicht der Proporz dort und dann, wo und wann er einem gerade paßt, sondern, wenn schon Proporz, dann Universal- und Geschichtsproporz. Wir verlangen den „nationalen Schlüssel", dann nicht bloß für die Hochschulen und die akademischen Berufe, sondern für die Staats-, Landes-, Gemeindebeamten, die Offiziere und Landwirte. Und wenn ihr Antisemiten die jüdischen Leichen in den medizinischen Hörsälen vermißt, wir sind bereit, sie zu stellen: die Hunderttausende der Toten in der Ukraine und in Polen. Die Staatsbürgerschaft ist da kein Hindernis, es werden auch Ausländer seziert. Mir scheint, auf einige Zeit ist damit die „Prozentnorm der jüdischen Leichen" erreicht. Und dann verlangen wir, daß ihr uns die Leichen „anrechnet", die wir vorher, zwei Jahrtausende lang liefern mußten: die Juden, die ihr erschlagen, verbrannt und gemartert habt. Nur die Toten von der Zeit Chmielnickys bis zu den russischen Pogromen brauchten gezählt zu werden; sie würden für alle Sektionen dieser Zeit und der Zukunft reichen. Und Proporz heißt ferner, daß wir für jeden Juden, dem ihr einen Beruf, eine Schule oder einen Erwerb verschlossen habt, die infolgedessen in anderen Berufen, Schulen und Erwerben Überzähligen „aufrechnen" dürfen. Und auch hier nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Geschichte. Alle jüdischen Jünglinge und Mädchen dieser und noch mancher anderen Generationen könnten dann die Hochschule besuchen. Wenn schon reglementiert werden soll, dann bitte alles und zu jeder Zeit. Zum Beispiel auch die Verbrecher. Jeder Monat Zuchthaus für nichtjüdische Raubmörder, Totschläger und Notzüchter ist gegen die von der Kriminalistik vorgesehene höhere Monatszahl der Gefängnisstrafen unserer Betrüger, Hehler und Mädchenhändler anzurechnen — alles selbstverständlich im Prozentualverhältnis der Bevölkerungsziffern, kurz, eben in dem proportionalen Sinne des numerus clausus. Und ein schließliches Defizit an Sünden ist uns entsprechend in „Tugend" gutzubringen, z. B. eben in der verhältnismäßigen Privilegierung jüdischer Studenten. Diese Berechnungsart ist die allein gerechte; sie genügt aber hoffentlich, das ganze Prinzip ad absurdum zu führen. Der Schlüssel also, der nicht bloß den Antisemiten für bestimmte „verjudete" Lokalitäten, sondern der überall paßt, erschließt uns mehr, als er uns versperrt.

Das ist auch die eine Antwort, die man den von höchster Besorgnis erfüllten jüdischen Gegnern der nationalen Minderheitsrechte geben kann. Die andere besteht in dem Hinweis, daß der numerus clausus in Ungarn bereits längst eingeführt ist und am schärfsten gerade in diesem Lande gehandhabt wird, dessen Judenschaft man am wenigsten nationaljüdische Gefühle und Postulate von allen nachsagen kann und konnte. Und daß er zuerst den gut deutsch fühlenden Prager Rektor, Prof. Steinherz, getroffen hat, diesen Vertreter einer jüdisch-deutschen Gruppe, die für die Prager deutsche Universität durch Zahl und Zahlung sehr viel bedeutet. Also auch deutsche National- und Opfergesinnung schützen vor dem numerus clausus nicht. Die Politik der nationaljüdischen Minoritätsrechte hat also nicht viel zu wagen. Hingegen immerhin einiges zu gewinnen, wie der Minoritätenblock bei den letzten polnischen Wahlen auch neuerdings gezeigt hat. Die jüdische Diaspora-Universität, die ja keine spezifische und ausschließlich jüdische zu sein braucht, kann der numerus-clausus-Bewegung vielleicht eher ein Ende bereiten als die verstärkte Flucht in fremde Nationalitäten. Auch die Taufe ist kein Schutz, wie die Rassenrubrik der österreichischen Volkszählung beweist."

Ein Rekord des Keren Hajessod

(Bereits kurz von uns gemeldet.)

London. Das Direktorium des Keren Hajessod teilt mit: „Die Einnahmen des Hauptbüros des Keren Hajessod betrugen im März über 54 000 Pfund. Von dieser Summe stammen 32 000 Pfund aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der Rest aus 29 anderen Ländern. Dieser Rekord ist das Resultat der verstärkten Anstrengungen, die überall durch die zionistischen Führer und die Delegationen gemacht worden sind. Eine spezifizierte Statistik folgt."

Zum ersten Male hat der Keren Hajessod eine Monatseinnahme zu verzeichnen, die das auf der Karlsbader Jahreskonferenz unter Zugrundelegung genauer Berechnungen aufgestellte Minimum der für den Aufbau notwendigen Gelder nicht nur erreicht, sondern sogar nicht unerheblich überschritten hat.

Es ist selbstverständlich, daß dieses von allen Freunden der Palästinasache als Erlösung aus einer schweren Krise empfundene Resultat, zum weitaus größten Teil durch die Gebefreudigkeit der amerikanischen Juden erzielt wurde. Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, daß diese Gebefreudigkeit darauf zurückzuführen ist, daß Männer wie Weizmann, Sokolow, Schmarja Levin, die als die besten Repräsentanten des jüdischen Volkes gelten können, daß Menschen wie Colonel Wedgewood, der Vertreter der englischen Arbeiterpartei und einer der begeistertsten Feunde des Palästina-Gedankens, in harter Arbeit monatelang den Boden vorbereitet haben, der nun eine immerhin beträchtliche Ernte getragen hat.

Ebenso selbstverständlich ist es natürlich auch, daß Deutschland in der Reihe der 28 übrigen Länder zahlenmäßig weit zurückstehen wird. Aber wir können uns immerhin sagen, daß ein großer Teil unserer Menschen nach besten Kräften dazu beigetragen hat, das große Werk zu fördern, wenn auch lange nicht das geleistet worden ist, was man trotz unserer schlechten Valutaverhältnisse von uns hätte verlangen dürfen.

Wir sind weit davon entfernt, nun siegesgewiß in die Zukunft zu schauen. Rückschläge können, ja werden mit Sicherheit kommen. Aber eines zeigt uns doch diese prosaische Zahl von 54 Tausend Pfund: Der Palästina-Gedanke lebt und das

Gefühl der schweren Verantwortung an dem Gelingen des Aufbaus von Erez Israel ist wach in den Herzen von vielen Tausenden unserer Brüder. Der Keren Hajessod hat seine Existenzfähigkeit bewiesen. Die jüdische Steuer auf der Basis freiwilliger Selbstverpflichtung ist möglich, wenn auch noch lange nicht durchgeführt.

An diesem Punkte gilt es nun mit frischer Kraft einzusetzen! Nicht vergessen wollen wir das Wort eines unserer Führer, daß jede in Deutschland aufgebrachte Mark den Bruchteil eines Dollars in Amerika, eines Pfundes in England usw. bedeute und daraus die einzige für uns mögliche Folgerung ziehen, die sich nicht knapper zusammenfassen läßt, als Nordau es in einem Aufrufe anläßlich der Balfourdeklaration im Jahre 1917 getan hat: „Auf, an die Arbeit!"

Vorstandstagung des Zionistischen Gruppenverbandes für Bayern und Württemberg in Stuttgart

Stuttgart. Anläßlich der Tagung des Gruppenverbandsvorstandes in unserer Stadt war für Samstag, den 14. April, eine öffentliche Versammlung über das Thema: „Die Zukunft der Juden" anberaumt worden. Herr Dr. Robert Nußbaum-Hanau, der sich in dankenswerter Weise für diesen Vortrag zur Verfügung gestellt hatte, legte in rednerisch wie inhaltlich vollendeten Ausführungen die ideellen und tatsächlichen Grundlagen dar, auf denen der Zionismus beruht. Vor allen Dingen verstand er es, den leider infolge des stürmischen Wetters nicht allzu zahlreich erschienenen Zuhörern klar zu machen, daß nicht die augenblickliche, antisemitische Welle, unter der wir alle zu leiden haben, das Tragische in unserer Situation bedeute. Solche Dinge, wie sie heute von den Nationalsozialisten und ihren Freunden betrieben würden, kämen, so führte er aus, nicht an das Tiefste in uns heran. Nicht diese äußere Bedrängnis sei das wahrhaft Schmerzliche für uns, sondern das Gefühl, aus dem heraus ein Max Weber die Juden ein Pariavolk nennen konnte, das selbst einen Denker wie Kant gelegentlich dazu verleitete, in den Juden etwas Inferiores zu sehen; ein Gefühl, das es auch heute noch überall, in jedem Lande gebe und das bei edlen, denkenden Juden am allerschwersten zu ertragen sei und das die eigentliche, die innere Judennot mit sich bringe. Keine andere Möglichkeit gebe es für uns Juden, als die Wiedereingliederung in unsere die Jahrtausende überdauernde Gemeinschaft, als das Bekenntnis zum jüdischen Volke. Aus diesem Bekenntnisse heraus erwachse dann mit Naturnotwendigkeit die Verpflichtung, sich an dem Aufbau Palästinas aktiv zu beteiligen, das zionistische Programm zur Verwirklichung bringen zu helfen.

Der Redner, dessen Gedankengänge wir hier auch nicht annähernd in ihrer Schlüssigkeit und Tiefe wiederzugeben in der Lage sind, fand den reichen Beifall der Erschienenen, von denen auch eine relativ beträchtliche Anzahl sich der Zionistischen Ortsgruppe Stuttgart anschlossen. In der Diskussion, in der Hr. Landgerichtsdirektor Stern einen antizionistischen Standpunkt vertrat, wurde von allen Seiten unser Glaube an die Möglichkeiten des Aufbaus und an unsere Verpflichtung zur Mithilfe hiezu nach unseren besten Kräften betont und festgestellt, daß allein die Gewalt einer großen Idee, wie es der Zionismus sei, die Menschen so von Grund auf umstellen könnte, wie auch Herr Direktor Stern es als wünschenswert bezeichnet hatte.

In seinem Schlußworte wies Herr Dr. Nußbaum-Hanau in Worten, die wohl auf keinen der Anwesenden ihren tiefen Eindruck verfehlten, darauf hin, daß die unsägliche Not, wie sie heute in all den von zahlreichen und schweren Pogromen heimgesuchten Ländern bestehe, nicht durch Palliativmittel, nicht durch eine Politik auf kurze Sicht beseitigt werden könne und daß Palästina allein eine relativ endgültige Lösung dieser Fragen zu bringen im Stande sei.

An den Vortrag schloß sich eine Konferenz derjenigen an, die tätige Mitarbeit am Aufbau des Landes zu leisten eingeladen waren. Herr Dr. Meinhold Nußbaum-Nürnberg, der die Leitung dieser Konferenz übernommen hatte, legte in klaren Ausführungen die jetzige Lage in Palästina dar und betonte, daß alle diejenigen, die selbst nicht nach Palästina gehen könnten oder wollten, zum Mindesten verpflichtet seien, materiell die Arbeit zu unterstützen, und kam im Zusammenhang damit auf den Keren Hajessod zu sprechen, der die Aufgabe der Aufbringung der erforderlichen Gelder übernommen habe. Nachdem Herr Dr. Liebstädter-Nürnberg betont hatte, daß man von jedem Juden nicht Almosen, sondern Opfer verlangen werde und müsse, daß nur dann der Aufbau ermöglicht werden könne und auch nur dann die erzieherische Wirkung des Keren Hajessod eintreten könne, erklärten sämtliche Anwesenden ihren Willen zum Keren Hajessod beizutragen und eine Reihe von Helfern meldeten sich zur Durchführung der Aktion in Stuttgart.

Am Sonntag, den 15., begann die eigentliche Tagung, zu der Vertreter der größeren Ortsgruppen aus dem Gebiete des Gruppenverbandes erschienen waren. Eine Reihe von für die Fortführung unserer Arbeit wichtigen Beschlüssen gelangten zur Annahme, über die im einzelnen zu berichten hier nicht der Platz ist. Mit besonderer Befriedigung konnte festgestellt werden, daß im Laufe des letzten Jahres zwei neue Ortsgruppen, Bamberg und Augsburg, sich konstituiert haben, die zweifellos zur Belebung unserer Arbeit erheblich beitragen werden. Von großem Interesse für die Anwesenden war der Bericht des Herrn Paul Grünbaum-München über die vorbildlichen Leistungen des Palästina-Amtes in München, das ohne jede finanzielle Beihilfe der Zionistischen Organisation entstanden ist und das heute in hohem Maße mit dazu beigetragen hat, die Palästinawanderung zu verbilligen und für die durchreisenden Chaluzim annehmlicher zu gestalten. Es ist zweifellos, daß das starke Interesse, das heute bei einem erheblichen Teil der Münchener Juden für die Aufbauarbeit besteht, mit auf die Tätigkeit des Palästina-Amtes zurückzuführen ist.

Die provisorischen Neuwahlen bestätigten die bisherigen Mitglieder des Gruppenverbandsvorstandes auch für das kommende Jahr. Anstelle

von Herrn Karl Glaser, der ja bekanntlich nach Berlin berufen wurde und dem der Vorsitzende warme Worte des Dankes für seine Tätigkeit im Gruppenverband widmete, wurde Herr Dr. Liebstädter-Nürnberg, außerdem noch Herr Jakob Reich-München in die Vorstandschaft kooptiert.

Ein zwangloses Beisammensein im Hause des Herrn Pariser vereinigte einen großen Teil der Teilnehmer nach Schluß der Tagung.

Vom bayerischen Kriegsschauplatz

Auch in Unterfranken treibt die nationalsozialistische Hetze ihre Blüten. Die Agitatorin Miß Ellendt aus Marktbreit stört das bisher friedliche Zusammenleben in den umliegenden Ortschaften, vornehmlich in Klein- und Großlangheim. Brandstiftung, Abschneiden von Telefondrähten, Umschlagen von Obstbäumen in jüdischen Gärten und ähnliche Wildwestsitten sind an der Tagesordnung. Bürgermeisterei und Gendarmerie sind machtlos. Der Staatsanwalt in Würzburg hat auf Ergreifung der Täter eine hohe Belohnung gesetzt. Doch sind alle Nachforschungen erfolglos, kein Wunder, wenn der Büttel durch Ausschellen die Schandtaten vorher verkündet!

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Wichtig für alle Kaufleute!

Der Direktor des Departments of Commerce and Industry der palästinensischen Regierung gibt Folgendes bekannt:

Das Department of Commerce and Industry bemüht sich, Geschäftsleute aus allen Ländern, Bankiers, Kaufleute und Fabrikanten zum Besuche Palästinas zu veranlassen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich aus eigener Anschauung ein Urteil über die wirtschaftlichen Bedingungen des Landes zu bilden. Zu diesem Zwecke trifft das Department besondere Maßnahmen, um solche Besucher in Berührung mit dem kommerziellen und industriellen Leben Palästinas zu bringen. Alle Besucher, die von diesen besonderen Maßnahmen Gebrauch machen wollen, können ihre Absicht dem Department of Commerce and Industry in Jerusalem mitteilen. Sie werden durch die Inspektoren des Departments mit denjenigen Institutionen, Unternehmungen usw. in Verbindung gebracht werden, an denen sie besonderes Interesse nehmen. Es werden besondere Rundreisen veranstaltet und besondere Erleichterungen gewährt werden, die sich nicht nur auf die Besichtigung von Fabriken usw. erstrecken sollen, sondern auch auf die Ermöglichung von Unterredungen mit Bankmanagern und anderen wirtschaftlichen Autoritäten des Landes, sowie mit den Beamten des Departments, um einzelne Fragen zu besprechen, die sich als Resultat solcher Besichtigungen etwa ergeben könnten.

(Gez.) Harold J. Solomon, Direktor Department of Commerce and Industry, Jerusalem.

Eine Versicherungsgesellschaft in Tel-Awiw

Wie Ha-Olam meldet, wurde unter dem Namen „Hassanak" in Tel-Awiw eine Versicherungsgesellschaft mit einem Grundkapital von Pf. äg. 50 000 ins Leben gerufen. Das Unternehmen erstreckt seine Tätigkeit auf alle Zweige des Versicherungsgeschäftes: Leben und Feuer, Transport und Landwirtschaft (Viehschaden, Ernte usw.). Gründer sind: I. A. Rosow, B. Jaffe, M. Poliakow, D. Levontin, M. ben Hillel Hacohen, M. Dizengoff.

Möglichkeiten für Neugründungen in Tiberias

Der District Officer von Tiberias macht folgende Angaben über wirtschaftliche Unternehmungen, deren Errichtung in diesem Bezirke erwünscht wäre und die gute Aussichten für ihre Entwicklung haben:

1. Errichtung einer Milchwirtschaft, die frische Butter und Käse herstellen könnte. Die umliegenden Gemeinden und Bezirke sind in der Lage, die notwendige Milch während des ganzen Jahres zu liefern. Der Mangel einer solchen Unternehmung macht sich im Bezirke sehr schwer fühlbar.

2. Entwicklung der Fischerei-Industrie. Während der Monate Dezember, Januar und Februar ist eine reichliche Menge Sardinen im Tiberias-See vorhanden. Unter den gegenwärtigen Umständen werden diese Fische zu sehr niedrigen Preisen verkauft. Ein Unternehmen, das mit modernen Mitteln ausgestattet ist, um diese Fische für den lokalen Markt und den Export in Öl zu konservieren, würde günstige Gewinnchancen haben.

3. Errichtung einer Tabakfabrik. Der Anbau von Tabak im Tiberiasbezirk hat vielversprechende Resultate geliefert und eine kleine Fabrik zur Verarbeitung des Tabaks würde ein gutes Fabrikat herstellen können.

Personen und Gesellschaften, die sich für die obenerwähnten Unternehmungen interessieren, können sich mit der Redaktion in Verbindung setzen, die auf Wunsch weitere Informationen einholt.

Eine politische Nebi Mussa-Prozession in Jerusalem

Am 1. April zog die traditionelle mohammedanische Osterprozession, die sogenannte Nebi

Mussa-Prozession, durch die Straßen Jerusalems. Einzelne Teilnehmer der Prozession stießen Rufe aus, wie „Nieder mit dem Zionismus!" „Palästina ist unser Land!" „Es lebe Mustapha Kemal Pascha!" Zwischenfälle kamen nicht vor. Aus Anlaß der religiösen Prozession wurden die Juden nicht zur Klagemauer zugelassen, wogegen das Rabbinat und der Waad Leumi bei den zuständigen Behörden protestierten. Der Gouverneur von Jerusalem Sir Ronald Storrs erwiderte auf den Protest, der betreffende Erlaß sei nicht von ihm, sondern von einem subalternen Beamten herausgegeben worden.

Der neue Zivilsekretär der Palästina-Regierung

Der zurückgetretene Zivilsekretär der Palästina-Regierung, Sir Wyndham Deeds, hat bereits das Land verlassen und sich nach England begeben. Sein Nachfolger Sir Gilbert Clayton traf am 6. April in Jerusalem ein.

Die Organisation der hebräischen Universität

Am 2. April ist der Professor der Universität Halle, Fodor, in Jerusalem eingetroffen. Das Ziel seines Palästina-Aufenthaltes ist die Abfassung eines Organisationsplanes für die Errichtung des biochemischen Instituts der Jerusalemer Universität.

Touristensaison in Palästina

Der Touristenzustrom hat jetzt in vollem Umfange eingesetzt. Während im Januar nur ungefähr 100 Touristen Jerusalem besucht haben, waren es im Februar bereits 1400. Die Reisegesellschaften richten es so ein, daß die Palästina besuchenden Touristen vier bis fünf Tage in Jerusalem verweilen. Die Touristensaison macht sich auch im Kleinhandel bemerkbar, jedoch nicht nennenswert. (Ziko.)

Der Import von Automobilen nach Palästina

Wie das vom Handels- und Industrie-Departement der palästinensischen Regierung herausgegebene Commercial Bulletin vom 21. März berichtet, wurden im Laufe des Jahres 1922 385 Automobile nach Palästina importiert. 95% dieser Autos sind aus Amerika gekommen. (Ziko.)

Bevorstehender Besuch Henry Fords in Palästina

Jerusalem. (J. C. B.) Nach Mitteilungen der Syrischen Presse soll der bekannte amerikanische Auto-König Henry Fords die Absicht haben, nach Palästina zu kommen. Sein Besuch steht mit Geschäftszielen seiner Firma in Zusammenhang. — Filialen des Ford'schen Automobilunternehmens sind in der letzten Zeit längs der ganzen Mittelmeerküste errichtet worden. Im letzten Jahre wurde eine bedeutende Anzahl Ford'scher Automobile in Palästina angekauft. Ford beabsichtigt, das Land als weiteren Absatzmarkt für seine Automobile zu studieren.

Die Einwanderung der Yemen-Juden nach Palästina

Jaffa. (J. C. B.) Die in Tel-Awiw stattgefundene Konferenz der yemenitischen Juden beschloß, ein repräsentatives Komitee der Yemer-Juden in Palästina zu schaffen, das sich in der Hauptsache mit der Einwanderung von Juden aus Yemen nach Palästina befassen und für die Aufbringung der Mittel zu dieser Immigration sorgen soll. Das Komitee wird sich ferner mit der Frage der Erziehung beschäftigen.

Eine jüdische Synagoge vor der Versteigerung

Die im Jahre 1918 erbaute Synagoge der Gemeinde „Adas Jisroel" in St. Gallen soll demnächst zur Versteigerung gelangen. Infolge der herrschenden Krise sind viele Juden abgewandert und die Übriggebliebenen sind nicht imstande, die fällige Bankschuld von 45 000 Franken zu bezahlen. Die Gemeinde „Adas Jisroel" erließ einen Aufruf an die Schweizer Judenheit, zur Abtragung der Bankschuld beizusteuern, damit verhindert wird, daß die Synagoge zur öffentlichen Versteigerung gelange. (J. C. B.)

England

Großes Keren Hajessod-Bankett in London

Bemerkenswerte Reden von Sir Robert Waley-Cohen, Sir Alfred Mond, James Rothschild, Chiefrabbi Hertz, Joseph Cowen, Colonel Wedgwood und Philipp Snowden

Das Komitee der Stamford-Hill-Synagoge in London veranstaltete ein großes Keren Hajessod-Bankett, das einen gewaltigen Erfolg für den Keren Hajessod bedeutet. In den Reden wurde besonders lobend hervorgehoben, daß endlich auch die Synagogen — diese entsprechen in England den eigentlichen Gemeinden — sich ihrer Pflicht dem Keren Hajessod gegenüber erinnern. Geradezu ein Ereignis bildete die zahlreiche Teilnahme führender englischer Persönlichkeiten als Redner an diesem Bankett, die alle ihren heißen Glauben an den Wiederaufbau Palästinas und den Keren Hajessod zum Ausdruck brachten. Weizmann und Sokolow hatten telegraphische Begrüßungen gesandt. Auf dem Bankett selbst wurden in bar 1400 Pfund eingenommen. — Der Wortlaut der bemerkenswerten Reden dürfte in einer besonderen Broschüre der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. (Ziko.)

Sonderbare Methoden der englischen Judenmission

Für eine hebräisch-christliche Kirche

Der Bischof von Stepney erließ zu den Osterfeiertagen einen Aufruf, in welchem er die Christen auffordert, zu einem Fonds für die Errichtung einer hebräisch-christlichen Kirche mit einem hebräisch-christlichen Geistlichen an der Spitze in Ostlondon beizusteuern. In der neuen Kirche soll der Gottesdienst in hebräischer Sprache abgehalten werden. (J. C. B.)

Literarisches Echo

Die Druckerei Romen in Wilna erfreut die jüdische Welt durch die Kunde, daß sie einen Neudruck des Jerusalemischen Talmuds fertiggestellt hat. Der Text ist nach der Petrikauer Ausgabe hergestellt, während die Varianten nach der Zusammenstellung von Ratner hinzugefügt wurden. Der Ausgabe sind etwa vierzig, zumeist noch unbekannte, nach Manuskripten herausgegebene Kommentare beigegeben. Das Werk ist in sechs Halblederbänden gebunden vom Jalkut-Verlag in Berlin zu beziehen.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Der Jüdische Gesangverein München (Dirigent H. Josef Ziegler), über dessen wohlgelungenes Chanukka-Konzert wir seinerzeit berichten konnten, veranstaltet am 3. Mai cr. im Odeon sein diesjähriges Frühjahrskonzert, dessen Programm hautpsächlich synagogale Gesänge Münchener Komponisten umfassen wird. Es ist ein besonderes Verdienst des genannten Vereins, die Schätze der jüdischen Musik zum ersten Male im Konzertsaal einem größeren Publikum zugänglich zu machen und er erfüllt gleichzeitig eine Ehrenpflicht gegen den dermaligen Kantor der

hiesigen Gemeinde und Vorgänger unseres Herrn Oberkantor Kirschner, Max Löwenstamm, der zu seinen Lebzeiten schwer zu kämpfen hatte, um seine Reformpläne auf dem Gebiete des synagogalen Chorgesanges durchzusetzen, wenn die erste Programmnummer Werke dieses wirklich genialen Mannes enthält, nämlich Ma towu und Adaun olom. Als zweite Chornummer erscheint der 72. Psalm des Dirigenten des Synagogenchores und des konzertgebenden Vereines, Josef Ziegler. Das Werk wurde anläßlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten komponiert und bei dem von der israelitischen Gemeinde aus diesem Anlaß veranstalteten Festgottesdienst aufgeführt. Der Komponist hat darin mit viel Glück die alte Form des Psalmes (Soli und Chöre in wechselnder Folge mit abschließender Schlußfuge) in das Gewand der „modernen" Musik gekleidet, wie wir sie ebenfalls in geistlichen Werken in vergrößerten Ausmaßen in den Werken Regers zur vollendeten Entwicklung gekommen sehen. Im Gegensatz hierzu bewegt sich Mendelsohn in dem zum Schluß zur Aufführung gelangendem 48. Psalm ganz in den Bahnen, die wir aus seinen bekannten Chorwerken, den Oratorien Elias und Paules, kennen und lieben. Neben diesen beiden dürfte wohl der 48. Psalm eines seiner schönsten Werke überhaupt sein. — Die Solopartien liegen in den Händen der Frau Maria Jerabek vom Nationaltheater und des Herrn Kantor Müller. Die Begleitung übernimmt Herr Organist Osenbrunner und ein Blasorchester aus Mitgliedern des Nationaltheaterorchesters. — Zwischen den einzelnen Werken wird die Violinistin Frl. Anni Betzak (Frankfurt a. M.), — eine eminente Geigerin von selten ursprünglicher Musikalität und bedeutenden musikalischen Qualitäten (Dr. A. Einstein, „Münchener Post") — das „Kol Nidrës" von M. Bruch, sowie mehrere Stücke von Bach, Padre Martini und Pugnani-Kreisler spielen. — Angesichts des interessanten Programms und der mitwirkenden Kräfte, die eine hervorragende Interpretation desselben verbürgen, glauben wir einen Besuch des Konzertes dringend empfehlen zu können. B.

Verband der jüd. Jugendorganisationen Münchens. Jüdischer Jugendverein. Der angekündigte Vortrag am Montag, den 23. April, findet bis auf weiteres nicht statt.

Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Die Jüd. Arbeitsgemeinschaft hat einen genußreichen Abend hinter sich. Vergangenen Sonntag las Edith Ester Corten aus verschiedenen Schriften. Besonders hervorzuheben sind die mit wohlabgetönter Stimme gesprochenen Gedichte Else-Lasker-Schülers, sowie die anmutig erzählte Novelle von Brunno Frank. Die Glanzleistung der jugendlichen Schauspielerin bildete jedoch die treffliche Wiedergabe des 9. Bildes aus Zweigs Jeremias, die in der rhythmischen und melodischen Akzentuierung der Chöre sowie der Einzelstimmen viel Wärme und Verständnis verriet. Reicher Beifall lohnte die künstlerische Leistung der Vortragenden. — Unser nächster Abend: Samstag, 21. IV. 8 Uhr im Bibliotheksaal der Gemeinde. Dieser Abend ist dem in der Ukraine grausam umgekommenen jungjüdischen Dichter Israel Wakser gewidmet. Gäste willkommen.

Leichtathletik-Abteilung Bar Kochba München. Der Große Staffellauf wurde vom 5. Juni auf den 27. Mai vorverlegt. Dies bedeutet für uns, keinen Trainingstag mehr zu versäumen, um wohlgerüstet in den Kampf gehen zu können. Noch viel mehr gilt es für den Erstlingsneunkampf, der bereits am Sonntag, den 29. April, stattfindet. Die Trainingstage sind verlegt worden und sind: Sonntag, den 22. IV., 9.30 Uhr auf den Säbenerplatz (Trambahnlinie 25, Wettersteinplatz), sowie Montag und Mittwoch von abds. 6—8 Uhr auf dem Sportplatz Sendling, Plinganserstr. 84. Unser Trainer, der sich über das vorhandene Material sehr lobend ausgesprochen hat, wünscht nur noch die gesamte Mannschaft vollzählig beim Training zu sehen, wodurch seine Arbeit bedeutend erleichtert werde. Es liegt für jeden im eigensten Interesse, regelmäßig und pünktlich zu erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Unter der Überschrift: „Lebensrettung auf der Zugspitze" entnehmen wir den „M. N. N.", daß unserem langjährigen Mitgliede Fritz Finkel (Startmann beim Staffellauf Grünwald-München in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922 und voraussichtlich auch 1923) für die Errettung von 9 Touristen unter eigener Lebensgefahr die öffentliche Anerkennung der Regierung von Oberbayern ausgesprochen wurde. Es wurde hervorgehoben, daß die Tat mit hervorragendem Mut und großer Opferwilligkeit ausgeführt wurde. Wir gratulieren herzlichst.

Leichtathletik-Abt. Bar Kochba München.

Jüd. Sportverein München. Sonntag 2.15 Uhr Fußballtraining. Schwimmabteilung: Jeden Dienstag 6 Uhr Volksbad. Sonntag, den 29. April, Wandergruppe und Radfahrabteilung Ausflug. Näheres im nächsten „Echo".

Isr. Lehrerverein für Bayern. Die Mitgliederversammlung findet am 10. Mai um 9 Uhr in Würzburg, Hotel Goldschmidt, statt.

Dingfelder, Vorsitzender.

Schachklub Lasker. Die Sieger unseres nunmehr beendeten Wintertourniers sind: in Gruppe I: Friedrich Abeles, zugleich Klubmeister; Mama-Manhardt; Niessen Alster; Ziegler; in Gruppe II: Josef Abeles; Moritz Goldberg; Moritz Blumenfeld; Arnold Goldberg; in Gruppe III: Schapiro; Abeles Otto. Im ganzen nahmen am Tournier 33 Mitglieder teil. — Beginn des Sommertourniers am 7. Mai, Anmeldungen bis zum 30. April beim Spielabend oder an den Schriftführer Fritz Silber, Böcklinstraße 16/0. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. — Am Montag, den 30. April gibt unser Klubmeister, Herr Friedrich Abeles, eine Simultanvorstellung. Gäste willkommen. — Spielabend jeden Montag abends 8 Uhr im „Herzog Heinrich" (Ecke Landwehr-Mathildenstraße).

Nürnberg. Wir weisen nochmals darauf hin, daß der Film „Das neue jüdische Palästina" am 29. April in der „Neuen Bilderbühne", Bucherstr. 5, aufgeführt werden wird. Wir laden zu recht zahlreichem Besuch, auch aus den Nachbargemeinden ein. Kartenvorverkauf: Büro des Jüd. Nationalfonds, Fürtherstr. 87; Buchhandlung Sippel, Königstr. 1 und Neue Bilderbühne, Bucherstraße 5.

Stuttgart. Im Rahmen der Nationalfonds-Aktion für Jadjur in Württemberg gelangt am Sonntag, den 22. d. Mts., vormittags 11 Uhr im U. T. im Königsbau der Palästinafilm in Stuttgart zur Aufführung. Eine Wiederholung der bereits im Februar in Stuttgart erfolgten Aufführung ist notwendig, da bei dem starken Interesse, das dem Film bei der ersten Aufführung seitens der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung Stuttgarts entgegengebracht wurde, nicht allen Nachfragen nach Karten entsprochen werden konnte. Wir verweisen deshalb zwecks rechtzeitiger Besorgung von Eintrittskarten auf den bereits begonnenen Vorverkauf bei nachstehenden Stellen: Sulze & Galler, Kanzleistr. 10; Bücherstube Max Kahn, Rothebühlstr. 21 und an der Kasse des U. T. im Königsbau.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds.

Spenden aus München vom 10.—17. April.

Allgemeine Spenden. Theo und Meta Harburger grat. herzl. z. Verl. Goldfarb-Meyerstein und Avigdor z. Stammhalter 1000.—; Dora Fränkel verabschiedet sich von allen Münchener Freunden u. Bekannten 1000.—; Paul u. Fanny Grünbaum grat. Ariel u. Lise Avigdor herzl. z. Brit Miloh Gabriels 1000.—; Gesammelt b. Doppelverlobung Goldfarb 20 000.—.

Gold. Buch Tobias Reich s. A. Eintragung Jakob Reich 100 000.—.

Aus dem Münchener Spendenbuch. Justizrat Dr. Fraenkel u. Fr. anl. d. Geburt ihrer Enkelin Rahel Ruth Kober 10 000.—; N.N. 6000.—.

Büchsen 178.—.

Summe 130 178.—.

Gesamtausweis seit 1. Januar 1923: 2 799 053.—.

Büchsenleerung, Februar 1923.

Geleert d. Arthur Reis. Koronczyk 511.—, Rosl Feuchtwanger 700.—, Benno Lamm 1000.—, Geschw. Feuchtwanger 595.—, Rotschild 605.—, N. Basch 648.—, Büchsen unter 500.— 1480.— = 5479.—.

Geleert d. Alfred Goldstern. N. Nußbaum 700.—, Fritz Weißbart 750.—, Emil Brader 500.—, Wallach 1070.—, Otto Lampl 1040.—, Hans Oppenheimer 1000.—, Rudi Kestler 500.—, Frl. Silbermann 800.—, F. Feuchtwanger 1000.—, Tina Ehrlich 500.—, Dr. Raphael Strauß 540.—, Stern 500.—, Sternberger 1000.—, D. Misch 2500.—, Adolf Lehmann 1000.—, I. Kultschinsky 2000.—, M. Brym 3000.—, Büchsen unter 500.— 1121.— = 19 521.—.

Geleert d. Fritz Weißbart. N.N. 500.—, Orljansky 19 613.—, Büchsen unter 500.— 347.— = 20 460.—.

Geleert d. Friedl Fraenkel. Engelberg 500.65, Friedl Fraenkel 1125.—, Feuer 500.—, Lippert 500.—, Potowsky 500.—, Pardal 500.—, Hummel 4028.60, Neuwirt 700.—, Büchsen unter 500.— 4913.70 = 13 267.90.

Geleert d. Gebr. Gidalewitsch. M. Berger 506.15, Gidalewitsch 521.—, Hoyda 507.—, M. Kohn 1103.—, Levy 500.—, Nassilewitsch 1004.—, Scheinmann 524.—, Schneuer 500.—, Wegner 500.—, Büchsen unter 500.— 1624.75 = 7289.90.

Geleert d. Siegfried Davidsohn. N. Gittler 3110.—, E. Heumann 4812.—, Frl. I. Gutmann 693.10, Fr. Beiner 3000.—, L. Davidsohn 503.—, Büchsen unter 500.— 1127.— = 13 245.10.

Geleert d. Golfarb. Epstein 500.—, Schuster 500.—, Geschw. Goldfarb 531.—, Tennenbaum 500.—, Diamand 1054.—, Cheikowsky 1750.—, Spenden unter 500.— 1097.— = 5932.—.

Geleert d. Emma Neuwirth. J. Reich 2104.85, Sigmund Minikes 500.—, Arnold Marlé 558.10, Dr. Robert Katz 2021.10, Hermann Fechenbach 2439.— Büchsen unter 500.— 813.55 = 8436.60.

Geleert d. Karl Schuster. A. Grünspan 1000.—, Riemer 500.—, Theo Harburger 560.—, Fritz Beermann 500.—, M. Edel 500.—, Büchsen unter 500.— 2060.— = 4192.—.

Geleert d. Heini Nußbaum. S. Spielmann 1100.—, A. Urwand 1500.—, Büchsen unter 500.— 2196.— = 3796.—.

Geleert d. Martin Stein. Saposchnik 500.—, Bernhard Zinn 1068.—, Kalmus 586.—, Grünbaum 1000.—, Drexler 500.—, Wiesenfeld 500.—, Günzburg 534.—, Büchsen unter 500.— 1634.— = 6322.—.

Geleert d. Finkel. 1361.—.

Geleert d. Fritz Weißbarth. 243.20.

Geleert d. Walter Goldstern. Hauser 1000.—, A. Feuchtwanger 1072.—, Karfiol 1600.—, Böhm 1673.—, Gutmann 950.—, Lustig 3000.—, Schaal 500.—, L. Feuchtwanger 655.—, Neue Galerie 500.—, Bogopolsky 800.—, L. Goldstern 2050.—, N. u. W. Goldstern 50 000.— = 62 800.—.

Geleert d. Mendle. Eisen 610.—, Dr. L. Levi 1500.—, I. Rosenbaum 1500.—, A. Bodenheimer 1000.—, Dr. E. Strauß 500.—, E. Kleinhaus 500.—, E. Fleischer 1080.—, B. Löwenstein 500.—, S. Rosengart 10 000.—, Eisenstätter 1378.—, L. Haas 500.—, Rosner 4100.—, Bogopolsky 754.—, C. Reichner 503.—, Büchsen unter 500.— 2128.— = 25 533.—.

Purimaktion.

Ges. d. Alfred Goldstern. L. Spielmann 1000.—, Neustätter 5000.—, Dr. R. Strauß 5000.—, N.N. 1000.— = 17 000.—.

Ges. d. Martin Stein. David Horn 5000.—, Isidor Epstein 2000.—, Kaufmann 2000.—, Wilschinsky 2000.— = 11 000.—.

Ges. d. Orljansky. Salo Helfgott 2000.—, Emil Goldberg 5000.—, Louis Theilheimer 2000.—, Leo Zuckerberg 2000.—, Abr. Hecht 2000.—, D. Kornhauser 1000.—, Zucker 1000.—, G. W. 1000.—, Finkel 1000.— = 13 000.—.

Ges. d. Gottfried Fraenkel. L. Feuchtwanger 150 000.—, A. Fraenkel 30 000.—, M. Schindel 10 000.— = 190 000.—.

Ges. d. Norbert Goldstern. Bernhard Lustig 10 000.—, Emanuel Droller 10 000.—, N.N. 5000.— = 25 000.—.

Ges. d. Julius Einstein. Gruber 2000.—, N.N. 300.— = 2300.—.

Einzelspenden. Isidor Epstein 2000.—, N.N. 2000.—, Wilschinsky 2000.— = 6000.—.

Ges. d. Alfred Goldstern. J. Kultschinsky 10 000.—, Eichengrün 5000.—, N.N. 1000.— = 16 000.—.

Gesamtsumme 280 300.—.

Spenden aus Nürnberg.

Aus dem Nürnberger Spendenbuch. Dr. Hopf u. Fr. anl. d. Geburt i. Sohnes 5000.—; Meta Fichtelberger-Ludwig Nebel anl. i. Verlob. 3000.—; Simon Fichtelberger u. Fr. anl. d. Geburt i. zweiten Mädchens 3000.—; Emil Lindner u. Fr. anl. d. Geburt i. Jungen 3000.— = 14 000.—.

Allgemeine Spenden. Gesammelt bei Ortsgruppenabend d. Z.O.G. am 1. April 7147.—; ges. b. Hugo Schwarzenberger anl. e. Trauerfalls 3000.—; W. Künstler 2000.—; Mendel Nußbaum anl. d. best. Aufnahmeprüfung s. Sohnes 2000.—; Fr. Dr. Friedmann, N.N., N.N. durch Lilly Vorhaus je 1000.— = 3000.—; Etka Kupfermann dankt Brüder Nußbaum f. Einladg. u. Portoausl. 1000.—; Dr. Singer u. Fr. kond. Jakob Fränkel u. Fam. Jakob Reich herzl. 1000.—; Dr. Nußbaum u. Fr., Dr. R. Liebstädter kond. Jakob Reich u. Fam. je 1000.—; Spend. unter 1000.— 1470.— = 22 617.—.

Purimlandspenden. L. Auerbach u. Co., Fürth, 10 000.—; Karl Halle, Guldmann, N. Nußbaum je 5000.— = 15 000.—; N. Schneider, Goldstaub je 1000.— = 2000.— = 27 000.—.

Lizzie Ellern s. A. Garten. Recha Ellern d. Andenken i. gel. Schwester Lizzie 1 B. 3000.—.

Büchsen bis 1000.— 1169.75.

Telegramme 1300.—.

Gesamtsumme dieses Ausweises 69 086.75.

Gesamtsumme seit 1. Januar 1923 793 905.77.

Sonstige Spenden aus Bamberg

Direktor Weil anl. d. Geburt s. Tochter 10 000.—, Julius Strauß anl. d. Hinscheidens s. unvergeßlichen Schwagers Lazarus Neumann 5000.—, Georg Levy

u. Frau anl. i. Vermählung 3000.—, Büchsenleerung 2920.—, Spenden unter 1000.— 800.— = 21 720.—.

Kronach

Felix Strauß 5000.—, Julius Strauß 2000.—, Frieda Strauß 2000.—, Ernst Strauß 2000.—. Gesamtsumme: 11 000.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Fam. Kluger grat. Fam. Bober z. Silberhochzeit, Dr. Levinger z. Sohn, Fam. Spielmann z. Enkel, Fam. Goldfarb z. Doppelverlobung und kondol. Fam. Reich-Pilpel z. Verlust 2000.—; Geschw. Kluger freuen s. über d. Genesung i. l. Vaters 2000.—; Geschw. Bober anl. d. Silberhochzeit i. Eltern 5000.—; Fam. E. Botie grat. Fam. Ernst z. Tochter u. freut sich über die Genesung der Wöchnerin 3000.—; Fam. M. Diamand grat. Dr. Levinger u. Frau z. Sohn u. Fam. Spielmann z. Enkel 1500.—. Berichtigung: Fam. Schaffer grat. z. Barwizwah Hauser 500.—; bei Doppelverlobung Goldfarb ges. 30 000.—, für Bikur Cholim 10 000.—, für Frauenverein 10 000.—.

Marta Goldfarb / Gustav Meyerstein

Verlobte

München, Schweigerstr. 4 — Halle a. Saale

April 1923

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.